



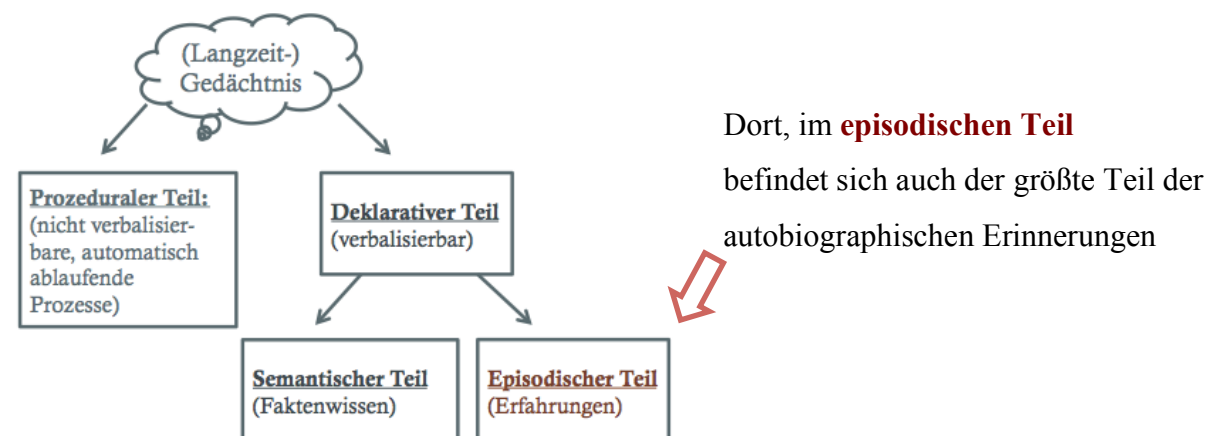
Aufgabe A: Das autobiographische Gedächtnis

1. Hirnaufbau und Verortung

Das menschliche Langzeitgedächtnis besteht aus zwei großen Teilen: dem prozeduralen Teil und dem deklarativen Teil.

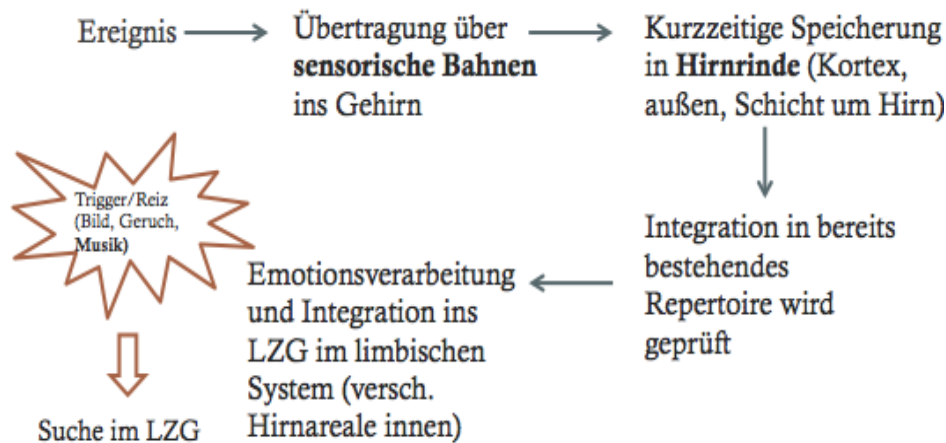
Im prozeduralen Teil werden nicht verbalisierbare, automatisch ablaufende Prozesse gespeichert, wie z.B. das Fahrradfahren, während im deklarativen Teil alles abgespeichert ist, über was wir auch sprechen können.

Der deklarative Teil besteht wiederum aus zwei Teilen: dem sogenannten semantischen Teil, in dem Faktenwissen gespeichert ist (z.B. die Tatsache, dass Berlin die Hauptstadt von Deutschland ist) und dem **episodischen** Teil, in dem unsere persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse abgespeichert sind.



2. Speicherungsprozesse und Abruf

Ein Ereignis erreicht unsere Sinnesorgane und wird über sensorische Bahnen in unser Gehirn übertragen. Es wird kurzzeitig in der Hirnrinde (Kortex) gespeichert, welche das Hirn außen umschließt. Währenddessen wird die Integration in bereits bestehendes „Erinnerungsrepertoire“ geprüft. Dann werden im limbischen System (verschiedene Hirnregionen im Inneren des Hirns) die Emotionen verarbeitet und das Ereignis wird ins Langzeitgedächtnis integriert. Durch einen Trigger (Bild, Geruch, Musik) beginnt dann eine „Suche“ im Langzeitgedächtnis nach Entsprechungen und eine Erinnerung kann hervorgerufen werden.



3. Entwicklung

In den autobiographischen Erinnerungen befinden sich alle Erfahrungen mit Selbstbezug und Bedeutung für die jeweilige Person. Diese sind in der Regel räumlich und zeitlich verortet und werden von positiven oder negativen Emotionen begleitet.

Das autobiographische Gedächtnis entwickelt sich parallel zum körperlichen Heranwachsen, mit 18-20 Monaten können Kinder beispielsweise von Ereignissen erzählen, die in der nahen Vergangenheit liegen (z.B das Mittagessen oder der Spielplatzbesuch). Mit steigendem Alter können die Kinder sich dann auf weiter zurückliegende Ereignisse beziehen.

Auch die Eltern prägen autobiographische Erinnerungen stark und können „Anekdoten“ strukturieren, aber auch verfälschen. Insgesamt lässt sich die Entwicklung des autobiographischen Gedächtnisses als soziokultureller und dynamischer Entwicklungsprozess bezeichnen, der auch im Erwachsenenalter nicht zum Stillstand kommt.

Arbeitsaufträge

1. Lies die Informationstexte und schau dir die Schaubilder dazu an.
2. Markiere mit einem farbigen Stift alle wichtigen Stichworte, sodass du nachher deinen Mitschüler*innen in wenigen Sätzen erklären kannst, was du gelesen hast.
3. Habt ihr diese Inhalte schon einmal im Biologieunterricht behandelt? Was hast du Neues gelernt? Hat dir das, was du vielleicht schon wusstest, bei dem Verständnis der neuen Inhalte geholfen?